



### Madushani Monard

geboren 1989, Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin (B.A.); Master in „Innovation Management and Entrepreneurship“ (MBA). Gegenwärtig macht sie berufsbegleitend ihr Montessori-Diplom in Hannover. Ihr persönlicher Schwerpunkt liegt im Bereich „social business/social entrepreneurship“. Berufliche Tätigkeiten in Jugendwohngruppen, in einer psychosomatischen Klinik und mit Flüchtlingen. Zuletzt Projektmanagerin in einem größeren sozialen Unternehmen. Außerdem 1. Vorsitzende des gemeinnützigen Kult-Ur-Dorf e.V. und Initiatorin des Schulgründungsprojektes.

**KONTAKT:** Kult-Ur-Dorf e.V. | madushani.monard@kult-ur-dorf.de



### Stefanie Sychla

Jahrgang 1986, Bankkauffrau/Sparkassenfachwirtin, Sozialwissenschaftlerin (B.A.), Projektkoordinatorin „VeLa-Versorgung auf dem Land“ beim Paritätischen Kreisverband Uelzen



### Prof. Stefan Müller-Teusler

Jahrgang 1964, Diplom-Sozialpädagoge, MBA, Lehrbeauftragter an der BA Breitenbrunn (Soziale Arbeit), Praxispartner der BA Sachsen, Geschäftsführer des Paritätischen Kreisverbandes Uelzen, div. Veröffentlichungen

**KONTAKT:** Stefanie Sychla; Prof. Stefan Müller-Teusler  
Paritätischer Uelzen / Berufsakademie Sachsen, Staatliche Studienakademie Breitenbrunn  
uelzen@paritaetischer.de

## Intergenerative Bildung

Stefan Müller-Teusler / Madushani Monard / Stefanie Sychla

### 1. Abstract

*Intergenerativ bedeutet „zwischen Menschen verschiedener Altersgruppen“ bzw. „zwischen verschiedenen Generationen“.*

*Für den Paritätischen Wohlfahrtsverband und den Kult-Ur-Dorf e.V. bedeutet das im Wesentlichen das Lernen von – und miteinander als Teil der Persönlichkeitsentwicklung und -bildung. Als konkreter Ansatz zum gemeinsamen lebenslangen Lernen schaffen die von den beiden Akteuren ins Leben gerufenen Projekte einer Senioren-Tagespflege und einer Schule in freier Trägerschaft genau dieses Miteinander zwischen den Generationen, welches in der Begegnung seine praktische und erfahrbare Umsetzung erfährt.*

*Sowohl der Paritätische Wohlfahrtsverband als auch der Kult-Ur-Dorf e.V. sehen in der unmittelbaren Nähe der beiden Projekte eine einzigartige Chance, einem hochaktuellen Problem zu begegnen: Die Trennung und Isolierung von jungen und alten Menschen in der heutigen Gesellschaft sowie der Verschwendung der jeweiligen Potentiale und die Verhinderung der Möglichkeit zum persönlichen Wachstum.*

*The term “intergenerational“ means “between persons of a different age group“ or “between different generations“.*

*The welfare association (Paritätischer Wohlfahrtsverband) and the operating agency Kult-Ur-Dorf e.V. understand this as a great possibility to learn from and with each other. Therefore the daycare for elderly people and the school in private ownership are working together to create a platform of intergenerational exchange. The two organizations started to prepare this unique and special opportunity for both, old and young people. Combining their needs, the two parties want to avoid one of the most challenging problems of modern society: the segregation and isolation between different generations and therefore give spaces for joint activities to support the personality development of each participant.*

## 2. Gesellschaftliche Einbettung/Wandel

„Nichts ist so beständig wie der Wandel“ (Heraklit) – diese Aussage ist nach wie vor hoch aktuell, da die soziale Gesellschaft sich in vielen Bereichen verändert und auch dringend verändern muss. Neu ist diese Aussage jedoch nicht. Allerdings verbleibt es oft bei der plakativen Aussage ohne tatsächliche Veränderung. Die immer wieder angeführten Megatrends sind Beleg dafür, dass ein „weiter so“ nicht mehr möglich ist.

Die demografische Entwicklung hat u.a. zur Folge, dass die Menschen in Deutschland länger leben, sie gesünder alt werden und im Durchschnitt weniger Kinder haben (vgl. Müntefering). Auch tragen verbesserte Ernährungs- und Hygienebedingungen, eine gute medizinische Versorgung sowie bessere Bildung dazu bei. Diese Entwicklung hat natürlich Folgen für alle Lebensbereiche wie beispielsweise das Gesundheitswesen, die Altersversorgung, die KiTas und Schulen (vgl. Müntefering). Die Lebensentwürfe werden insgesamt bunter und individueller, d.h. „one fits all“ passt nicht mehr in die heutige Zeit. Wie sich Deutschland in den kommenden Jahren entwickelt, wird sich an den Kindern und Jugendlichen entscheiden, genauer gesagt daran, wie die „Zukunftsträger“ qualifiziert werden (vgl. Müntefering). Damit nimmt das Thema „Bildung“ einen zentralen Stellenwert ein, wobei es nicht primär um die Aneignung von Wissen geht, sondern um die Kompetenz des Umgangs mit dem zur Verfügung stehenden Wissen.

Wirft man einen Blick auf die Megatrends der Zukunft, wird deutlich welche Herausforderungen auf die Gesellschaft zukommen. Unternehmen und die Arbeit an sich befinden sich in einem starken Umbruch. Die Anforderungen an die Mitarbeiter werden durch Komplexitätssteigerung und Verdichtung zunehmen, gleichzeitig werden Vorgänge immer weiter automatisiert. Die demografischen Phänomene reichen von einem Fachkräftemangel bis hin zu zunehmender Armut. Zudem muss sich die Gesellschaft auf veränderte Bedürfnisse der älteren Mitmenschen einstellen. Die Ressourcen werden sich auf globaler Ebene verknappten, was dazu führen wird, dass es zu einer Konkurrenzsituation auf den Märkten kommt. Diese Entwicklung bedarf neuer Ideen und Technologien, wie die vorhandene Energie und die Nahrungsressourcen effizienter genutzt und gerechter verteilt werden können. Auch die Geschlechterrollen wandeln sich, was u.a. dazu führt, dass z.B. die Vereinbarkeit von Familie und Beruf immer wichtiger wird. Die voranschreitende Globalisierung wird den Wettbewerb der Regionen untereinander auf nationaler und internationaler Ebene prägen (vgl. Zukunftsstark 2017).

Neben weiteren Megatrends wird die Digitalisierung tiefgreifende Folgen haben, die heute nur erahnt werden können. Neue Kommunikationsformen werden sich entwickeln, und unsere Lebensbedingungen werden vom Analogen ins Digitale verlagert (vgl. Zukunftsstark 2017).

Als Gegenteil zu Globalisierung und Digitalisierung kann eine Re-Lokalisierung genannt werden. Symbolisch hierfür stehen die regionale „Obst- und Gemüsebox“ oder das Urban Gardening, die besonders in der urbanen Bevölkerung immer populärer werden. Es erfolgt

eine Rückbesinnung auf lokale Wirtschaftskreisläufe, die allerdings auch effiziente Mobilitätskonzepte erfordern (vgl. Nagels, 2017).

All dies hat zur Folge, dass junge Menschen, also besonders die Kinder und Jugendlichen von heute, über Kompetenzen Ressourcen verfügen sollten, die sie auf dem (inter-) nationalen Arbeitsmarkt mit Kompetenzen für die Gestaltung sich stark wandelnder Lebensverhältnisse bestehen lassen. Um den gesellschaftlichen Wandel mit all seinen genannten Herausforderungen aktiv zu gestalten, bedarf es über das Wissen im Umgang mit neuen Techniken hinaus aber noch weiterer „weicher“ Kompetenzen. Da die Zukunft der Bundesrepublik Deutschland also maßgeblich von dem Gestaltungswillen und Können der jungen Menschen abhängt, sollte einer zeitgemäßen und zukunftsgerichteten Bildung sehr viel mehr Aufmerksamkeit zuteil werden.

### 2.1 Zukunftstrend: Bildung im Fokus

Unstrittig ist, dass Bildung in Zukunft eine noch viel stärkere Schlüsselrolle einnehmen wird. Dabei wird es entscheidend sein, wie die Gesellschaft das Ziel von Bildung definiert. Hier ist insbesondere auch die Frage zu stellen, wie wir Menschen zukünftig leben wollen und welche Werte bzw. welches Wissen unseren Kindern in den verschiedensten Lebensbereichen vermittelt werden sollen. Zudem geht es auch darum, ob Bildung zur Selbstverwirklichung befähigen kann oder letztendlich zur Selbstverwertung führt (vgl. Nagels 2017). Das „Neue Lernen“ wird zu einem Megatrend: Bildung wird zunehmend digitalisiert, über verschiedenste mediale Kanäle abgebildet und stärker individualisiert. Dabei dürfen die Vorzüge der Digitalisierung nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Mensch zuallererst ein soziales Lebewesen ist und auf die Interaktion mit Anderen angewiesen ist und das über Bildschirme oder soziale Netzwerke hinaus.

Welchen Beitrag kann nun ein modernes Bildungssystem leisten, um junge Menschen zu befähigen, in der zukünftigen (Berufs-)Welt ihren Platz zu finden? Es kann bzw. muss dazu beitragen, dass aus Kindern ganzheitlich gebildete Persönlichkeiten erwachsen. Hierzu muss die Schule der Zukunft ihren Schülern Selbstwirksamkeitserfahrungen vermitteln, die Optimismus, Kreativität und Ganzheitlichkeit fördern – ganz nach dem Humboldt'schen Bildungsideal (die Entfaltung des Selbst ist ein Wert und Bildung ist auch Aufgabe von Selbst- und Persönlichkeitsbildung). Es gilt Kompetenzen zu fördern, die es jungen Menschen erlauben, sozial kompetent mit anderen Menschen umzugehen und sie in die Lage versetzen, sich in Menschen aller Altersgruppen hineinzuversetzen. Dies wird besonders vor dem Hintergrund der wachsenden „Silver Society“ und dem großen Bedarf an Gesundheits- und Pflegefachkräften notwendig. Des Weiteren kann und sollte ein zukunftsgerichtetes Bildungssystem auch die intrinsische Motivation wie Begeisterung und Neugier fördern und stärken. Auf sein Erfolgsgeheimnis angesprochen sagte Albert Einstein einmal: „Ich habe keine besondere Befähigung. Ich bin nur leidenschaftlich neugierig“ (vgl. ZukunftsInstitut 2012).

Am Ende wird das Bildungssystem also entscheidend sein, wie erfolgreich sich die jungen Menschen in der neuen Welt behaupten

können, nämlich welche Neugier sich entwickelt und erhalten hat, um in dem Wandel zu bestehen und für die Zukunft eine Idee zu entwerfen.

### 3. Bildung: Schlüsselkategorie der Zukunft

„Bildung ist ein menschliches Grundrecht. Sie ist der Schlüssel zu nachhaltiger inner- und zwischenstaatlicher Entwicklung, Frieden und Stabilität und somit unverzichtbares Mittel für eine erfolgreiche Beteiligung an den Gesellschaften und Ökonomien des 21. Jahrhunderts (...)“ (Erklärung des Weltbildungsforums Dakar, Senegal, 26.-28. April 2000).

Bildung meint hier also nicht nur die bloße Aneignung von Wissen, sondern auch den reflektierten Umgang mit diesem. Es wird zukünftig von zentraler Bedeutung sein, wie eine Person mit dem permanent verfügbaren Wissen umgeht und wie versiert diese im Umgang mit den neuen Medien ist. „Niemand kann alles lernen, was er wissen muss. Bildung gibt uns das notwendige Handwerkszeug, um das Lernen zu erlernen. Ziel aller Bildung (...) ist es, dass wir uns jederzeit das Wissen aneignen können, das wir brauchen“ (Eleanor Roosevelt). Wie gut es uns in Deutschland gelingt, in den Krippen, Kitas und vor allem den Schulen, die Kinder und Jugendlichen im Umgang mit Wissen zu befähigen, wird über die Zukunft des Landes entscheiden. Schon deshalb beginnen wir mit Bildungsplänen in Krippen und Kitas und entwerfen Lehrpläne etc., um Bildung mit einer Systematik in der Vermittlung auszustatten.

### 4. Der ländliche Raum als lebenswerter Ort

In der Bundesrepublik Deutschland leben rund zwei Drittel der Bevölkerung auf dem Land (vgl. Neu 2016). Der sogenannte „ländliche Raum“ ist dabei keinesfalls einfach zu definieren, sondern stellt sich sehr heterogen dar. Die Großstädte Deutschlands wachsen, da es in den Städten ein vielfältiges Angebot an Arbeitsplätzen, Kultur und anderen Gütern und Dienstleistungen gibt, die man in ländlichen Räumen in dieser Fülle nicht vorfindet. Die Vergreisung der ländlichen Räume, die durch die Landflucht entsteht, ist nur ein Teil einer Negativspirale. Mit der Flucht von jungen Menschen in die urbanen Räume gehen häufig auch die Infrastruktur, die Anzahl der Bildungseinrichtungen und die Versorgung zurück – eine Abwärtsspirale, die die Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen immer unökonomischer macht. Der Wohnraum in Städten verteuert sich zunehmend, was das Land als Wohnort im Hinblick auf günstigen Wohnraum wieder attraktiver werden lässt. Die Digitalisierung könnte sicherlich einige Auswirkungen abmildern und eine Chance für ländliche Räume darstellen (vgl. Liggesmeyer 2017).

Es gibt einen Trend, der vor allem junge Familien, die auf der Suche nach günstigerem Wohnraum sind, auf das Land zieht. Kinder können dort vermeintlich naturnah und behütet aufwachsen. Der ländliche Raum bildet somit ein Gegenstück zu den anonymen Großstädten der heutigen Zeit (vgl. Neu 2016). „Das Land“ bietet also auch viele Chancen und Potentiale, die es in Zukunft stärker zu fördern gilt, damit dem Grundsatz „Gleichwertige Lebensverhältnisse in Stadt und

Land“ (Art. 72 GG) auch tatsächlich entsprochen werden kann.

Der ländliche Raum erlaubt es, neue Formen des sozialen Miteinanders zu erproben, da er i.d.R. flexibler gestaltbar ist als Metropolen. Den Kommunen kommt hierbei eine zentrale Rolle zu, da diese durch die Schaffung einer guten lokalen Beziehungskultur die Entfaltung des Bürgerpotentials anregen können. Die „Kommunale Intelligenz“ muss entfaltet werden, was bedeutet, dass die Bürger in einer Kommune gemeinsam mit dieser über sich hinauswachsen (vgl. Hüther 2013). Sozialer Wandel kann also im ländlichen Umfeld entspringen und dort auch gemeinsam von Bürgern und der Kommune gestaltet werden.

#### 4.1 Neue Schulkonzepte

Bildung ist neben der frühkindlichen Bildung primär eine Aufgabe von Schule. Allerdings gibt es eine Reihe von Kritikern, die in der heutigen Wissensvermittlung in Regelschulen keine Bildung als Befähigung für die Zukunft sehen, sondern ein antiquiertes und verstaubtes System jenseits der gesellschaftlichen Anforderungen mit verkürzten Inhalten, die sich nicht als Zusammenhang erschließen (vgl. z.B. Rasfeld/Breidenbach 2014). Seit vielen Jahren wird immer deutlicher, dass die Diskrepanz zwischen dem was in der Schule gelehrt, gefördert und gefordert wird, mit der Lebenswirklichkeit der Menschen immer größer wird (vgl. Khan 2013, S. 9-12). Daher braucht es dringend neue Schulkonzepte.

Dabei hat schon Wilhelm von Humboldt (1767-1835) eine Bildungstheorie entwickelt, die davon ausgeht, dass jeder Mensch von einer Sehnsucht getrieben wird, einem Streben danach über sich hinauszuwachsen, um die eigene individuelle Vollendung zu erlangen (vgl. Porsche-Ludwig 2014, S. 10, 11, 23). So fasst Porsche-Ludwig (2014) den Ansatz Humboldts zusammen: „Bildung bei Humboldt bedeutet, dass die in der Natur des Menschen angelegten Fähigkeiten ausgebildet werden (...)“ (Porsche-Ludwig 2014, S. 24; vgl. Prüwer 2009, S. 23). Dabei spielt der Aspekt der Freiheit bei ihm eine große Rolle. Der Mensch müsse so frei wie möglich von äußeren Einflüssen sein, damit jeder Einzelne seine Fähigkeiten ungehindert entwickeln und entfalten kann (vgl. Konrad 2010, S. 24, 40).

In vielen, insbesondere in den skandinavischen Ländern, hat ein entsprechendes Umdenken im Schulsystem stattgefunden. Es geht nicht mehr nur „im Gleichschritt“ voran oder im 45-Minuten-Takt, sondern der Mensch, hier die Kinder, geben das Tempo vor, denn um ihre Entwicklung und damit um unsere gesellschaftliche Zukunft geht es. Der Mensch, das Kind, muss wieder in das Zentrum unseres Denkens und Handelns rücken. „So fordert Montessori eine neue Form von Bildung und eine neue Moral, die darauf zielt, Menschen zu erziehen, denen man die Welt anvertrauen kann“ (Klein-Landeck/Pütz 2013, S. 102). Damit liegen mit Humboldt und Montessori zwei theoretische Grundlagen vor, die durchaus noch ihre Relevanz und Gültigkeit haben, aber in unserer schnelllebigen Zeit und Evidenzbasierung keine Verankerung (mehr) erfahren haben, obwohl sie als Antwort für die zu gestaltende Zukunft durchaus gut gebräuchlich sind.

## 5. Intergenerative Pädagogik im ländlichen Raum

### 5.1 Lüder: ein Dorf im Aufbruch

Der Paritätische Wohlfahrtsverband Uelzen erwarb 2016 das ehemalige Grundschulgebäude der Auetal-Schule Lüder (Landkreis Uelzen, Niedersachsen) und eröffnet 2018 in dem renovierten Gebäude eine Senioren-Tagespflege. Auf demselben Grundstück, ein paar Schritte weiter nach links, baut der gemeinnützige eingetragene Verein „Kult-Ur-Dorf“ eine Schule in freier Trägerschaft; die „Neue-Auetal-Schule Lüder“, welche ebenfalls 2018 ihre Tore öffnen soll.

Sowohl der Paritätische Wohlfahrtsverband als auch der Kult-Ur-Dorf e.V. sehen in der unmittelbaren Nähe der beiden Projekte eine einzigartige Chance, einem hochaktuellen Problem zu begegnen: Die Trennung und Isolierung von jungen und alten Menschen in der heutigen Gesellschaft kann hier überwunden werden sowie der Verschwendung der jeweiligen Potentiale und die Verhinderung der Möglichkeit zum persönlichen Wachstum gegengesteuert werden.

Beide Initiatoren denken ihre jeweiligen Vorhaben auf ganz neue, innovative, kreative und nachhaltige Weise. Und gemeinsam erarbeiten sie ein Leitkonzept für eine (neue) intergenerative Pädagogik im Sinne einer ganzheitlichen Bildung.

### 5.2 Die Senioren-Tagespflege Lüder

In einem ehemaligen Schulgebäude wird eine Tagespflege für Senioren mit 18 Plätzen entstehen. Sie wird (voraussichtlich) an 6 Tagen in der Woche geöffnet sein und bietet zwischen 6 und 10 Stunden Betreuung am Tag an. Dazu wird ein eigener Hol- und Bringservice angeboten, da es im ländlichen Raum aufgrund fehlender Infrastruktur und verschiedener Einschränkungen der Tagesgäste nicht möglich sein wird, die Tagespflege aus eigener Kraft zu erreichen.

Tagespflege ist eine Mischung aus Geselligkeit/Gemeinsamkeit, Förderung der Individualität, Erhaltung der lebenspraktischen Kompetenzen, Unterstützung bei der Lebensbewältigung und vor allen Dingen und in erster Linie viel Spaß. Das zweite Kompositum „-pflege“ suggeriert missverständlich eine eher hilflose Klientel, die einer umfassenden Unterstützung bedarf. Dieses trifft bei weitem nicht zu, sondern das lebendige Miteinander, die gemeinsame Tagesstruktur, der gegenseitige Umgang sowie die Aktivitäten stehen im Vordergrund. Tagespflege knüpft an der Lebenswirklichkeit der Tagesgäste an, ist im besten Sinne alltagsorientiert und in der Lebenswelt der Tagesgäste verankert.

Sie bietet ein Stück Teilhabe für Menschen, die diese nicht mehr aktiv für sich verfolgen (können), indem auch Ausflüge gemacht werden, externe Begegnungen gesucht werden, Kultur in vielfältigster Form dargeboten wird und individuelles Leben mit externen Begebenheiten eine Verknüpfung erfährt. Darüber hinaus ist Tagespflege eine regional verankerte Institution, sie ist Teil eines Quartiers (als Institution) und gestaltend als Organisation. Das betrifft insbesondere den ländlichen Raum (hier: Lüder), weil das Gebäude keine Exklusivität hat, sondern Gelegenheit für weitere Gruppierungen bietet, sich zu treffen, lokal zu vernetzen und Begegnungen zu schaffen. Hier sind es insbesondere Gruppierungen, die keinen institutionalisierten

Rahmen haben (also jenseits von Kirche, Feuerwehr, Schützenverein oder Sportverein), sondern zielt ausdrücklich auf jene Vereinigungen ab, die sich z.T. als vorübergehendes Netzwerk gebildet haben (z.B. für bestimmte Vorhaben) oder Gruppierungen, die eine thematische Verbindung haben (z.B. Männer- oder Frauengruppen) und insbesondere offen ist für Vereinigungen, die sich aus einer bestimmten Betroffenheit heraus gebildet haben (das betrifft vor allen Dingen Selbsthilfegruppen: von der Nachsorge bzw. Umgang mit Krankheit über psychosoziale Gruppen aufgrund eigener Problematik hin zu Gruppierungen von Angehörigen, die hier Entlastung und Unterstützung finden, weil im familiären Kontext diesbezügliche Problematiken vorhanden sind). Tagespflege ist damit kein Ort der Verwahrung von Menschen (um sie vor Unfällen oder Vereinsamung oder einer anderen Form von Schadensbegrenzung zu schützen), sondern eine lebendige Institution, die einerseits einen Versorgungsauftrag hat und andererseits gestaltend für die Region ist (vgl. auch Müller-Teusler/Sychla, 2017).

Tagespflege – so lässt es sich auf den Punkt bringen – ist eine Form von Bildung, die einen ganzheitlichen Ansatz und Anspruch hat. Sie dient der Bildung des Menschen in seiner Persönlichkeit, in seiner Entwicklung und in seinem Lebenslauf.

### 5.3 Die Neue-Auetal-Schule Lüder

Die Neue-Auetal-Schule Lüder wird eine teilgebundene Ganztagsgrundschule in freier Trägerschaft. Sie wird nach der weltbekannten Montessori-Pädagogik arbeiten. Das bedeutet, dass die Kinder jahrgangsgemischt (die Klassen 1-4 bilden eine gemeinsame Gruppe) unterrichtet werden und einen großen Teil ihres Schulalltages im Rahmen der sogenannten Freien Arbeit gestalten können. Das Ziel ist es, die Kinder gemäß ihrer jeweiligen Entwicklungsstufe individuell zu fordern und zu fördern. Die Lehrer haben dabei die Rolle eines Unterstützers und Begleiters. Die Kinder sollen gemäß ihrer Interessen lernen und die Chance erhalten, sich intensiv und so lange wie sie es für nötig erachten, einem Thema widmen zu können. Hochwertiges Montessori-Material bietet den Kindern die Möglichkeit, sich eigen-



verantwortlich und mit allen Sinnen den Lerninhalten zuzuwenden. Das bedeutet auch, dass Lernen nicht nur innerhalb der Schule geschieht, sondern ebenso außerhalb. Lernen in der Gemeinschaft und eingebettet in das hiesige Umfeld sollen die Kinder die Kompetenzen erwerben, die sie für ihr Leben brauchen.

Dazu trägt bereits das Schulgebäude bei, das ein moderner Bau sein wird, offen mit verschiedenen Lerninseln und -räumen, einerseits auf Kleingruppen oder auf das Individuum bezogen und andererseits auf größere Gruppen, die sich auch kulturell ausdrücken können (z.B. Atrium für Theater). Der Raum als „dritter Erzieher“ gewinnt hier Gestalt, aber auch das ganze Umfeld (Grundstück, Dorf, benachbarte Tagespflege) werden hier eine wichtige Rolle einnehmen.

### 6. Intergenerative Pädagogik – Das gemeinsame Neue

„Die Freude, das Selbstwertgefühl, sich von anderen anerkannt und geliebt zu wissen, sich nützlich und fähig zu fühlen, das sind Faktoren von ungeheurer Bedeutung für die menschliche Seele. Schließlich bilden das Selbstwertgefühl und die Möglichkeit, an einer sozialen Organisation teilzuhaben, lebendige Kräfte. Und das gewinnt man nicht, indem man Lektionen auswendig lernt oder Probleme löst, die nicht mit dem praktischen Leben zu tun haben. Das Leben muss zum zentralen Punkt werden und die Bildung ein Mittel“ (Maria Montessori).

Sowohl die Tagespflege als auch die Schule haben ein entsprechendes Menschenbild, eine innere Haltung, welche sich gut mit den Worten Maria Montessoris beschreiben lassen. In beiden Einrichtungen geht es darum, den Menschen in seiner Würde anzuerkennen, egal ob jung oder alt. Es geht nicht um das reine Beschulen und Eintrichtern

von Wissen, es geht nicht um das Verwalten und Überwachen von älteren Menschen, sondern es geht darum, diesen Menschen in ihrem jetzigen Lebensabschnitt die bestmögliche Förderung und Wertschätzung entgegenzubringen, sie zu einem Miteinander zu bringen, zu einem formellen und informellen Lernen und zu einem empathischen, wertschätzenden Umgang.

Schule hat neben der Vermittlung von Wissen auch einen erzieherischen Auftrag. Die heute „künstliche“ Trennung von Erziehung und Bildung muss – im Sinne Humboldts – dringend überwunden werden. Dem liegt ein neues, ganzheitliches Verständnis von Bildung zugrunde. Und damit wird der ganzheitliche Ansatz von Erziehung besonders betont.

Im Lateinischen gibt es dafür das Wort „educere“ und im Englischen „education“ (vgl. Hüther 2013, S. 90). In der aktuellen Schuldebatte um die Neugestaltung des Schulsystems in Deutschland (z.B. Rasfeld/ Breidenbach, 2014) steht dieses Wort nicht mehr nur für Bildung im bekannten herkömmlichen Sinn, sondern man geht immer davon aus: „dass man einen Menschen „hinausführen“, ihn mit Kompetenz auf seinen Weg in die Welt und in eine eigenverantwortliche Lebensgestaltung „begleiten“, „anleiten“, vielleicht auch „lenken“, nicht aber für bestimmte Zwecke und nach bestimmten Vorstellungen und unter Einsatz möglichst effizienter didaktischer Verfahren „formen“, „ziehen“ oder „bilden“ kann“ (Hüther 2013, S. 90, 91).

Eine neue Schule mit einem bestimmten (alternativpädagogischem) Ansatz (gegenüber der traditionellen Schulpädagogik) in einem neuen Gebäude, das zum Verweilen und Lernen einlädt und eine Tagespflege in einem ehemaligen Schulgebäude (voller Charme) – und das in unmittelbarer Nachbarschaft – verpflichtet schon per se zu einem neuen Mitein-

### Isometrie von der Schulstrasse

Neue Auetal-Schule	Intergenerative Bildung	Tagespflege „Alte Schule Luder“
<p><b>Bausteine des pädagogischen Konzeptes:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Hilgebundene Ganztagschule</li> <li>- Jahrgangsgemachter Unterricht</li> <li>- Individualisiertes und eigenverantwortliches Lernen</li> <li>- Lernen an außerschulischen Lernorten</li> <li>- Lernen in der Dorf- Gemeinschaft</li> <li>- Individualisierte Leistungsrückmeldung</li> <li>- Intergenerative Pädagogik</li> <li>- Schuljahr 2018</li> </ul> <p><b>Gefördert von:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- LEADER-Region Heide region Uelzen</li> </ul> <p><b>Grafisch:</b> • Miriam Döhl Ing. Architektinnen Höringehofen SA, D-39034 Luder Tel. 05424 980201 email: info@grafischmeyer.de www.grafischmeyer.de</p> <p><b>KultUr Dorf e.V.</b> Medbhären Moment 1 Vorstandsdirektor des Vereins Kult Ur Dorf e.V. Tel. 05424 980399 www.kult-ur-dorf.de</p>	<p><b>Brücke zwischen den Generationen</b> Alt und jung – lernen voneinander <b>Gemeinsam und Miteinander</b> Neugier trifft Erfahrung Kultur und Tradition Lebendige Ländlichkeit vielfältigste Begegnungen Digital und analog „alte Hasen und junge Hüpfen“</p>	<p>Hier entstehen eine Tagespflege mit 18 Plätzen sowie Räume für Selbsthilfegruppen und andere Gruppen. <b>Tagespflege:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- ist gesellig und macht Spaß</li> <li>- fördert und unterstützt</li> <li>- kann die ambulanten Pflege ergänzen</li> <li>- erhält lebenspraktische Kompetenzen</li> <li>- ist gelebte Gemeinschaft</li> </ul> <p>Tagespflege hebt das Lebensgefühl! „Lassen Sie uns Gast sein in Ihrem Leben“</p> <p><b>Gefördert von:</b> ZILE -</p> <p><b>EUROPAISCHE UNION</b> Europäische Union www.europa.eu</p> <p><b>EUROPA FÜR NIEDERSACHSEN</b> www.europa-niedersachsen.de</p> <p><b>Ferrischieltierie®</b> Deutsches Hilfswerk</p> <p><b>DER PARITÄTISCHE</b> LUDER</p> <p>Paritätischer Wohlfahrtsverband Niedersachsen e. V. • Kornwalland Luder Höringehofen Straße 02 • 39025 Luder T 0541 870700   F 0541 97 0726 www.vdion.paritaetischer.de</p> <p><b>ARCHITECTUREBÜRO</b> FROBER - MARTENS ST. WITTS-STRASSE 3 39025 LUDER TEL. 0541 797993-0 FAX 0541 797993-28 www.frober-marhtens.de</p>

ander. Wenn es aber auch noch zwei Betreiber sind (Kult-Ur-Dorfe.V. und Paritätischer Uelzen), denen die Region, die dort lebenden Menschen, die Entwicklung der Region und das gesellschaftliche Miteinander eine Selbstverständlichkeit aufgrund der jeweiligen Satzungen und außerdem eine Herzensangelegenheit ist, dann entwickelt sich dort viel mehr als eine gute Koexistenz in freundlicher Nachbarschaft. Die gemeinsame inhaltliche Klammer ergibt sich aus den Zweckbestimmungen der Gebäude, aber auch aus dem jeweiligen Selbstverständnis: Bildung. Im Sinne des lebenslangen Lernens umfasst Bildung prinzipiell jedes Lernen – formal, non-formal, informell – in allen Lebensphasen – von der Kindheit bis ins Alter (EU-Kommission 2001). Bildung bzw. Lernen wird hier synonym verstanden als Prozess der personalen Entwicklung, Bewältigung und Aneignung von Lebenswirklichkeit, von Regionalität, von Prägungen im Lebenslauf und als Kompetenzerwerb und -erweiterung. „Wenn alle Generationen in das Bildungswesen integriert werden, dann entstehen wechselseitige Vorteile, weil Ressourcen und Chancen besser ausbalanciert werden. Lernen bedeutet in diesem Ansatz, nicht in und für die Erwerbsarbeit zu lernen, sondern auch für die persönliche und gesellschaftliche Entwicklung. Bildung muss in ihrer generativen Funktion verstanden werden und nicht nur als Aktivität, die jede Generation nur für sich selbst betreibt“ (Kolland 2011). In diesem Sinne begegnen sich Neue-Auetal-Schule und Tagespflege Lüder, werden zu einem gemeinsamen Projekt, gestalten ein neues Miteinander, entwickeln die Region weiter, beleben das Dorf und erweitern das Gemeinwesen. Kommunale Intelligenz (Hüther 2013) erfährt hier eine praktische Ausgestaltung und Umsetzung, indem auch das Dorf dieses Projekt von Beginn an begrüßt und ideell unterstützt hat. Die Gemeinde hat die notwendigen Rahmenbedingungen geschaffen, dass sich beide Vorhaben miteinander entwickeln können.

So ist das Projekt eine Brücke zwischen den Generationen, denn Alt

und Jung lernen voneinander – formell und informell. Das können Begegnungen auf dem Gelände sein (das bewusst keine trennenden Grundstückselemente hat) wie auch gemeinsame Aktivitäten im Miteinander (z.B. Bewirtschaftung von Hochbeeten). Hier trifft Neugier auf Erfahrung: „alte Hasen“ vermitteln „jungen Hüpfern“ Wissen und Kompetenz. Das setzt sich in gemeinsamen Aktivitäten und Veranstaltungen weiter fort (z.B. Theaterprojekte) und schafft somit auch vielfältigste Begegnungen mit anderen Menschen aus der Region. Kultur und Traditionen der Region werden vermittelt und erhalten ihre Bedeutung und Ritualität, womit die regionale Identität weiter gefördert wird. Damit wird die Ländlichkeit in ihrer Lebendigkeit weiter ausgestaltet und entwickelt. Schließlich trifft digitale Kompetenz auf analoges Bewusstsein, indem neue Technologien einbezogen und vermittelt werden, ohne dass diese eine Dominanz des Lebens darstellen, sondern in ihrer Nützlichkeit und Vielfältigkeit eine sinnvolle Ergänzung und Bereicherung sind. Gleichwohl ist es ein offenes Projekt, das in diesem Sinne nur angedacht werden kann, weil die Ausgestaltung von den Mitarbeitenden und den Tagesgästen und Schülern erfolgt. Hier kann es keine Vorgaben oder Verordnungen geben, sondern lediglich gedankliche Antizipationen.

Im Sinne eines offenen Szenarios Gesellschaft 4.0 geht es um ein nachhaltiges Angebot, das regional orientiert ist und eine Verbindung zwischen den Menschen schafft. Es ist eine lokale Begrenzung, die aber keine Exklusivität beansprucht, sondern im Gegenteil die Öffnung nach außen in ihrem Selbstverständnis hat. Es ist eine Entwicklung von Zivilgesellschaft als Teil der Daseinsvorsorge in einem lokalen Miteinander mit gesellschaftlichen Gruppen und Institutionen.

## Literaturverzeichnis

EU-Kommission (2001): Einen europäischen Raum des lebenslangen Lernens schaffen; Brüssel. [https://www.bibb.de/dokumente/pdf/foko6\\_neues-aus-europa\\_04\\_raum-III.pdf](https://www.bibb.de/dokumente/pdf/foko6_neues-aus-europa_04_raum-III.pdf).

Hüther, G. (2013): Kommunale Intelligenz. Potenzialentfaltung in Städten und Gemeinden. Hamburg, edition Körber-Stiftung.

Khan, S. (2013): Die Khan Academy. Die Revolution für die Schule von morgen. München.

Klein-Landeck, M.; Pütz, T. (2013): Montessori-Pädagogik. Einführung in Theorie und Praxis. Freiburg, 3. Auflage.

Konrad, F.-M. (2010): Wilhelm von Humboldt. Stuttgart.

Liggesmeyer, P. (2017): Aus Landflucht wird Landlust: Kann Digitalisierung den Wandel schaffen? In #Landleben – Unsere Zukunft im digitalen Dorf (S. 10-14). Berlin: Rhombos-Verlag.

Mattern, B. (2004): Montessori für Senioren. Montessoripädagogische Arbeit mit Senioren/ Hochaltrigen im Betreuten Wohnen. Dortmund, 2. Auflage.

Montessori, M.; zit. nach <http://montessori-bielefeld.de/zitate-der-maria-montessori/>, (abgerufen am 24.10.2017).

Müller-Teusler, S./Sychla, S. (2017): Tagespflege (für Senioren) – ein missverständliches Inklusionsprojekt; in: Wissen im Markt, 1. Jahrgang, April.

Müntefering, F. (o. D.). Franz Müntefering. (Abgerufen am 4.12.2017 von <http://www.franz-muentefering.de/themen/demografie.html>).

Nagels, P. (11.07.2017): Welt N24. Abgerufen am 10.12.2017 von <https://www.welt.de/kmpkt/article166416327/So-soll-sich-unser-Leben-bis-2030-veraendern.html>.

Neu, C. (11. November 2016). Neue Ländlichkeit. Eine kritische Betrachtung. Aus Politik und Zeitgeschichte: Land und Ländlichkeit, 04-09.

Porsche-Ludwig, M. (2014): Was ist Bildung? Martin Heidegger und die Tradition: Humboldt-Schiller-Fichte-Hegel-Spranger; Nordhausen.

Prüwer, T. (2009): „Humboldt reloaded“. Kritische Bildungstheorie heute. Marburg.

Zukunftsinstitut. (2012). Abgerufen am 04.12.2017 von <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/bildung-im-zeitalter-der-wissensexpllosion/Zukunftstark>.

Zukunftstark. (2017). Abgerufen am 23.12.2017 von <http://www.zukunftstark.org/megatrends/>